



## Entscheidungen der Jury

### „Studierendenwettbewerb „Tore der Freiheit“ Weltausstellung Reformation

Das Preisgericht im Studierendenwettbewerb hat für jeden der sieben Torräume einen ersten Preis vergeben, für Torraum 7 „Kultur“ wurde der erste Preis zwischen zwei Bewerbern geteilt.

Dargestellt werden nachfolgend jeweils Träger des ersten Preises eines Torraumes mit:

- Angabe des Torbereichs
- Verortung des Torbereichs in Lutherstadt Wittenberg – in der Broschüre „Tore der Freiheit“ ist eine Illustration mit einem Stadtplan zur Orientierung abgedruckt
- Angabe der Nummer, unter der dieser Beitrag im Wettbewerb gelaufen ist
- Titel des eingereichten Entwurfes
- „Entwurfsidee, Leitgedanke“ aus dem Vorprüfbericht
- Gestalterische Umsetzung und räumliche Einbindung aus dem Vorbericht
- Angaben zum Wettbewerbsteilnehmenden (die Angaben wurden erst nach der Juryentscheidung am Ende der Sitzung geöffnet)

**r2017.org**



Deutscher  
Evangelischer  
Kirchentag

## **Torraum 1 „Welcome“**

Hauptbahnhof, Bahnhofsvorplatz, Zugang zur Stadt

### **1003 – Perspektivwechsel**

#### **Entwurfsidee, Leitgedanke**

„Aus einem neuen Blickwinkel schauen, die Stadt und die Welt anders wahrnehmen.“ Der Entwurf „lädt die Besucher der Stadt Wittenberg dazu ein hinaufzusteigen, den Gedanken der Reformation zu erleben und die Stadt aus einer anderen Perspektive wahrzunehmen. Luther schlug einst die 95 Thesen an die Kirchentür, 500 Jahre später werden sie an den Außenseiten des Turmes zu sehen sein. Als Ausgangspunkt der Reformation markieren sie den Beginn der Weltausstellung.“

#### **Gestalterische Umsetzung und räumliche Einbindung**

Der Entwurf des Turmes weist eine Grundfläche von 16m x 4m auf und ist annähernd 30m hoch. Die Form wird von drei hoch aufragenden, raumumfassenden Wandscheiben gebildet, von denen die beiden Hauptflächen mit den Thesen Luthers lesbar bedruckt werden. Der Turm mit seiner klaren Form stellt einen Orientierungspunkt im Stadtgefüge dar. Durch die Positionierung seitlich des Bahnhofgeländes hat der Entwurf große Fernwirkung und ist somit auch für Zugreisende gut sichtbar.

Der Turm wird über die offene Schmalseite erschlossen, die Richtung Bahnhof weist. Gegenläufige Treppen sind um eine mittlere Längswand angeordnet. „Dieser Aufstieg von rund 140 Treppenstufen ist die architektonische Verbildlichung des beschwerlichen Weges der Reformation.“ Auf- und Abstieg stellen voneinander unabhängige Wege dar. Der Aufstieg ist räumlich niedriger. Auf der schmalen Wandseite des Turmes befinden sich Öffnungen auf verschiedenen Levels. So läuft der Besucher beim Aufstieg dem Licht entgegen und hat bereits kleine Ausblicke auf Wittenberg und weitere Inszenierungen der Weltausstellung. Auf der obersten Plattform angelangt, hat der Betrachter einen weiten Blick über die Stadt. Der Abstieg hat eine größere Raumhöhe als der Aufstieg. Bei Dunkelheit wird der Turm von innen beleuchtet. Durch die Lichtdurchlässigkeit des Fassadenmaterials, können die Treppen hinter der Konstruktion erahnt werden.

#### **Eingereicht durch:**

Bauhaus-Universität Weimar, Prof. Hilde Barz-Malfatti, Prof. Bernd Rudolf, Prof. Rainer Gump. Lehrstühle StadtArchitektur, Bauformenlehre und Tragwerkskonstruktionen.

## Torraum 2 „Spiritualität“

### Bunkerberg und Umgebung

#### 1005 – Die Suche nach mir selbst

##### *Entwurfsidee, Leitgedanke*

„Wir verstehen Spiritualität als Ausdruck innerer Suche des Menschen und damit als Ausdruck eines der tiefsten, menschlichen Bedürfnisse.

Es geht um die Schaffung einer atmosphärischen und räumlichen Struktur, die unterschiedliche Erfahrungen an diesem spezifischen Ort ermöglicht. Sie wird erst aktiviert durch die Menschen, die sich in oder auf ihr bewegen; erst ihre Gedanken, Gefühle und Erfahrungen füllen diesen Ort.

Spiritualität soll individuell und gemeinschaftlich erlebbar gemacht werden, (...)“ Die Leitidee des Entwurfes „Die Suche nach mir selbst“ wird in der Metapher des Weges aufgegriffen.

##### *Gestalterische Umsetzung und räumliche Einbindung*

Wege und Stege werden auf und an den Bunkerberg gebaut, fügen sich behutsam in die Landschaft ein, tangieren sie und ragen darüber hinaus. Weit auskragende Stege werden punktuell auf Stützen aufgelagert. An einem Kreuzungspunkt enden die Stege ohne sich zu berühren. Ein auf Stützen gelagertes Dach nimmt an dieser Stelle die Form auf und ergänzt so den fehlenden Kreuzungspunkt. Bestehende Wege auf den Bunkerberg werden in den Entwurf integriert und weitergeführt. Der Entwurf wird durch die Menschen lebendig, die diese Wege und Stege benutzen. Durch außen verspiegelte Brüstungsflächen werden die Besucher Teil der Inszenierung und überlagern sich mit der gespiegelten Landschaft. Auf dem Plateau des Bunkerberges schneiden sich die Stege in die Landschaft ein. An dieser Stelle sind die Brüstungen schräg nach außen geneigt und spiegeln auf der Innenseite den Himmel wider. Der Boden der Stege wird aus Gitterrost gebildet. Bei Dunkelheit werden die Stege seitlich der Lauffläche durch LED-Bänder erhellt. Der Entwurf sieht auch ein Pflanzkonzept vor, das die Inszenierung über die Jahreszeiten durch eine sich ständig verändernde Natur visuell, olfaktorisch und atmosphärisch ergänzt.

##### *Eingereicht durch:*

Hochschule Düsseldorf, Prof. Gabi Schillig, Fachbereich Design / Räumlich-plastische Gestaltung

### Torraum 3 „Jugend“

Muth'scher Grund, Amselgrund, Parkplatzfläche vom KTC

#### 1008 – „Läuft's bei dir? Versteckte Vielfalt“

##### *Entwurfsidee, Leitgedanke*

„Unser Entwurf ‚Läuft's bei dir – Versteckte Vielfalt‘ basiert auf der Konzeptidee, den in der Jugendzeit zu durchlaufenden Irrgarten aus Entscheidungen und Wegefindungen in Form einer Installation zu symbolisieren. [...] Von außen betrachtet, erscheint die Zeit der Jugend funkelnd, prächtig und spannend, befindet man sich inmitten, fordert die Vielfalt der verschiedenen Wege stetige Entscheidungen auf der Suche nach dem ‚richtigen Weg‘. [...] Vielleicht wird einem der direkte Weg versperrt, vielleicht wählt man Umwege, am Ende wird man aber dennoch seinen ganz individuellen Weg ans Ziel finden.“

##### *Gestalterische Umsetzung und räumliche Einbindung*

Auf den Platzflächen und im Bereich der Wege werden vertikal Baumstämme gesetzt. Die Höhe der Baumstämme orientiert sich am umgebenden Straßenniveau. Die Positionierung lässt offene und dichte Bereiche entstehen. Um die Asisi-Rotunde sind die Stämme einheitlich auf Sitzhöhe gekürzt.

Die Oberflächen der Stämme sollen reflektieren und werden in ihrer Gesamtheit zu einem „Bild eines Meeres aus funkelnden Reflexionspunkten“.

Als wettergeschützte Veranstaltungsorte lassen sich zwischen den Baumstämmen Zeltkonstruktionen unterschiedlicher Dimension – auch durch die Besucher selbst – errichten. Hierzu werden sogenannte „Tent Kids“ ausgegeben, die Zeltmembranen und Befestigungsmaterial enthalten.

##### *Eingereicht durch:*

Hochschule Mainz, Prof. Antje Krauter, Fachbereich Gestaltung

## **Torraum 4 „Gerechtigkeit – Frieden – Bewahrung der Schöpfung“**

### **Schwanenteich**

#### **1012 – Boote am Schwanenteich**

##### ***Entwurfsidee, Leitgedanke***

„Mit unserem Projekt für das Reformationsjubiläum 2017, welches von Offenheit, Freiheit und Ökumene geprägt sein soll, möchten wir die Chance nutzen, um auf das gegenwärtige Thema der Europäischen Asyl- und Migrationspolitik aufmerksam zu machen. Die derzeitige Ausgangslage sehen wir als das genaue Gegenteil von Gerechtigkeit, Frieden und der Bewahrung der Schöpfung. Durch unser Projekt sollen die Besucher für dieses Thema sensibilisiert, informiert und motiviert werden (...).“

##### ***Gestalterische Umsetzung und räumliche Einbindung***

Der Entwurf nimmt die stadträumliche Lage am Ort der früheren Stadtmauer als Metapher für die EU mit ihrer Politik der Abschottung. Der Schwanenteich steht darin für das Mittelmeer. Der gesamte Teich wird mit Original-Wracks von Flüchtlingsbooten gefüllt, die medienwirksam von ihrem Bootsfriedhöfen an den europäischen Küstenregionen entlang von Migrationsrouten nach Wittenberg transportiert und dort in den Teich eingebracht werden. Im Laufe der Weltausstellung soll sich die Teichfläche wieder sukzessive leeren, da die Boote als Ausgangsmaterial unter anderem auch für drei bauliche/architektonische Interventionen an den angrenzenden Wegen verbaut werden sollen. Am Übergang von Torraum 3 zu 4 wird ein Torbogen aus Boots-Holz als Willkommensgeste installiert. Am Ufer des Teiches wird der Infopavillon aus Holz als Veranstaltungsort und Präsentationsfläche verortet. Hier sind auch Sitzflächen und eine kleine Bühne vorgesehen. „Magdas Hotel“ wird am westlichen Teich-Ende Speisen und Getränke in „Magdas Café“ anbieten. Am nördlichen Parkausgang ist die „Cucula Designmanufaktur“ (Werkstatt) geplant, wo weitere Objekte wie Möbel und Produkte gefertigt und zum Verkauf angeboten werden.

##### ***Eingereicht durch:***

Fachhochschule Salzburg, Michael Ebner, Studiengang Holztechnologie & Holzbau

## Torraum 5 „Globalisierung – Eine Welt“

Parkplatz und Freiflächen hinter dem Neuen Rathaus

### 1014 – Glaspaläste

#### *Entwurfsidee, Leitgedanke*

„(...) haben wir für Torraum 5 „Globalisierung – Eine Welt“ eine dialogische, interaktive und partizipative Raumstruktur zwischen Kunst, Wissenschaft und Gesellschaft entwickelt, in der sich der christliche Glaube dem Globalen und damit dem Anderen, Fremden, Unbestimmbaren öffnen kann. Als Ausdruck von größtmöglicher Toleranz gestaltet er sich durch GLASPALÄSTE in einer ephemeren Form und setzt sich den unvorhersehbaren Situationen im Stadtraum und in der Welt aus. Reformation in diesem Sinne als globalen Dialog!“

#### *Gestalterische Umsetzung und räumliche Einbindung*

Transparente Glaskuben werden auf einem PKW-Anhänger aufgesetzt. Diese „GLASPALÄSTE“ bilden eine Rahmenstruktur für vielfältige Aktionen, in welchen das Thema „Globalisierung“ an diesem zentralen Platz in Wittenberg sichtbar gemacht wird. Gaststudenten bespielen z.B. „Glaspalast“ als Mikro-Atelier im Rahmen einer Residency zum Thema „Globalität in der Welt“. Für „Globalität im Lokalen“ machen sich Menschen aus Wittenberg auf die Suche nach Spuren der Globalität in ihrer Stadt und sammeln Objekte, die im „Glaspalast“ aufgebaut werden. „Globalität im Dialog“ wird durch Einsendungen von Ideen von Glaubensgemeinschaften sichtbar gemacht. In der „Glokalen Sammelstelle“ wird durch Essen Globales und Lokales verknüpft. Je nach Aktion ändern die GLASPALÄSTE ganz nach Vorstellung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Torraum 5 immer wieder ihre Standorte und Positionen zueinander. Teile verlassen auch zeitweise das Ausstellungsgelände. Die GLASPALÄSTE sind mit Farbvorrichtungen ausgerüstet, mit welchen sie die Bewegungen ihrer Interaktionen als Spurenbild auf den Platz zeichnen.

#### *Eingereicht durch:*

Universität Wien, Dr. Michaela Rotsch, Dr. Irmtraud Voglmayr, Künstlerische Arbeit und Forschung zur Zwischenraumstrukturen

## Torraum 6 „Ökumene und Religion“

Luthergarten

### *1016 – Clouds – Feste unter Wunschwolken*

#### *Entwurfsidee, Leitgedanke*

„Von weitem sichtbar, an den Hauptzugängen zwischen mächtigen Bäumen schwebend, lenken fünf Objekte die Aufmerksamkeit und die Besucher in den ökumenischen Dialog des Lutherischen Weltbundes (Luthergarten). Unter dem Motto Ökumene und Religion – Wünschen verbindet – laden fünf Weltreligionen im Rahmen der Weltausstellung 2017 im Luthergarten Wittenberg zu fünf dem Licht und dem Bitten gewidmeten Festen unter den torbildenden fünf WunschWOLKEN. Höhepunkt dieser Feste wird die in allen Religionen verankerte Zeremonie des Wünschens und Bittens sein“.

#### *Gestalterische Umsetzung und räumliche Einbindung*

5 „Clouds/WunschWOLKEN“ sind zwischen Bäumen verspannt und bestehen aus je 100 Acrylrohren, die in Metallnetze eingesetzt werden. Bei fünf über die Dauer der Weltausstellung zeitlich versetzten Festen von Weltreligionen, können Besucher ihre Wünsche und Bitten auf Postkarten schreiben und diese in die „WunschROHRE“ einfüllen. In einer gemeinsamen Aktion werden die Rohre in die „WunschWOLKEN“ eingesetzt. Jede Religion ist mit 20 Rohren je „Cloud“ vertreten. So wird jede der 5 Wolken von 5 Religionen gebildet. (5 Feste x 20 Rohre x 5 Wolken = 500 Rohre). Das autark funktionierende Licht (LED in der Verschlusskappe) lässt das WunschROHR ab der Dämmerung und in der Dunkelheit strahlen und schützt die Wünsche vor Niederschlag. So wandeln sich die Installationen zu leuchtenden „WunschWOLKEN“.

Fest 1: Jüdisch | Schawuot am 31. Mai 2017,

Fest 2: Christlich | Pfingsten am 4. Juni 2017,

Fest 3: Muslimisch | Id al-Fitr am 25. Juni 2017,

Fest 4: Buddhistisch | Gu’l JiÉ am 7. August 2017,

Fest 5: Hinduistisch | Ganesh Chaturthi am 25. August 2017

#### *Eingereicht durch:*

Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg, Lehrstuhl, Sven Kalden, Plastisches Gestalten

## **Torraum 7 „Kultur“**

**Hinweis:** In diesem Torraum wurde der Erste Preis geteilt

Schlossplatz, Schlosswiese, Angrenzende Wallanlagen

### ***1020 – „Reflecting Culture – Kultur reflektieren“***

#### ***Entwurfsidee, Leitgedanke***

„Freiheit der Interpretation und Interaktion: Erinnerungen wecken & Visionen anstoßen“

„»Reflecting Culture« ist die Umsetzung unseres Verständnisses von Kultur als Spiegel unserer Existenz. Die Betrachter erleben den Torraum, indem sie ein Teil davon werden. Interaktiv entdecken sie Geschichte und Zukunft, Musik und Bildende Kunst sowie sich selbst. Der gesamte Torraum ist auch ein Garten des »kollektiven Gedächtnisses«, den jeder Besucher individuell erlebt und mitgestaltet.“

#### ***Gestalterische Umsetzung und räumliche Einbindung***

Additives Konzept, das entlang einer imaginären Linie entsprechend der Topografie des Torraums besondere Bereiche in der Parklandschaft inszeniert. Hauptpunkt der Struktur bildet der Haupteingang im Bereich des Schlossplatzes, ein weiterer Höhepunkt liegt am westlichen Eingang; die Eingangsbereiche entlang der Berliner Straße werden ebenfalls markiert.

Stelen mit teils verspiegelten Oberflächen (Edelstahl, Kupfer) in unterschiedlicher Höhe werden in Clustern verdichtet aufgestellt. Die Höhe der Stelen folgt der Fibonacci Reihe von Markierungsflächen im Boden über Sitzhöhe bis zu einer max. Höhe von 11 Metern. Inhaltlich werden sogenannte „Themeninseln“ gebildet zu den Bereichen „Musik und Kultur“, „Religion und Kultur“, „Geschichte und Kultur“, „Kommunikation und Kultur“ sowie „Kunst und Kultur“, wobei die Stelen hierzu Inhalte interaktiv vermitteln (z.B. durch Bild- und Tonmaterial, Zerrspiegel, Klangkörper, Träger für Ritzungen etc.)

#### ***Eingereicht durch:***

Hochschule für Technik Stuttgart, Prof. Wolfgang Grillitsch, Studiengang Innenarchitektur Raum und Inszenierung

## Torraum 7 „Kultur“

Hinweis: In diesem Torraum wurde der Erste Preis geteilt

Schlossplatz, Schlosswiese, Angrenzende Wallanlagen

### 1021 – „Paradiesgarten“

#### *Entwurfsidee, Leitgedanke*

„In Aufbau und Dramaturgie der verschiedenen Elemente werden Begriffe eingeführt und verbildlicht, die sich mit den Themen Erneuerung/Reformation, Utopie, Unvorstellbarkeit, innere Wiederauferstehung und Kultur beschäftigen. (...) Der beschrittene Weg als Ereignis (die Verwandlung von toter, organischer Materie zu einem paradiesischen Garten und einem warmen Wasserbecken), (...) Metaphern wie Kompost (Mutter Erde), Paradies (Himmelreich) und warmes Wasserbecken (Jungbrunnen, Quelle des Lebens, Weihwasser)...“

#### *Gestalterische Umsetzung und räumliche Einbindung*

Der Entwurf „Paradiesgarten“ besteht aus drei Komponenten, die durch wassergefüllte Schläuche miteinander in einem Kreislaufsystem verbunden sind. Die erste Komponente („Kompoststadt“) wird aus mehreren Kompostzylindern gebildet, die partizipativ von den Bewohnern von Wittenberg mit Grünschnitt und Gartenabfällen befüllt werden sollen, weiters aus einem aufgeständerten Paradiesgarten, der mit tropischen Pflanzen bewachsen ist und einem warmen Wasserbecken. Ein umfassendes Bepflanzungskonzept des Paradiesgartens liegt dem Entwurf bei. Der Zerfallsprozess in den Kompostzylindern erzeugt Wärme von bis zu 60° Grad und heizt damit das Wasser in den integrierten Schläuchen auf. Von den Zylindern fließt das erwärmte Wasser in sichtbar verlegten Schläuchen zum Paradiesgarten, wo es in halbstündigen Intervallen als Nebelwolke zerstäubt auf die tropischen Pflanzen gesprüht wird, die dadurch Bedingungen zum Wachsen und Gedeihen vorfinden. Dieser Nebel ist auch aus der Entfernung gut sichtbar. Der Paradiesgarten als aufgeständertes Hochbeet ist nicht begehbar und wird so zum „unerreichbaren Sehnsuchtsort“. Das Becken als dritte Komponente ist räumlich distanziert in einer Senke verortet. Die Schläuche, die warmes Wasser dorthin führen, tauchen auf dem Weg zum Becken in die Erde ab und erst kurz vorher wieder auf. Der Nebel entsteht hier durch passives Verdampfen.

#### *Eingereicht durch:*

Universität der Künste Berlin, Prof. Dr.-Ing. Christoph Gengnagel, Prof. Alexandra Ranner  
Fachgebiete:

1. Konstruktives Entwerfen und Tragwerksplanung
2. Plastische und Räumliche Darstellung für Architekten